INNSBRUCKER
FESTWOCHEN DER
ALTEN MUSIK

'19

Ein Sommer der Countertenöre bei den Innsbrucker Festwochen. Opulente Kostüme, eine verrückte Liebesgeschichte und ein Wettbewerb, der Flügel verleiht.
Lehnen Sie sich zurück, schnallen Sie sich an: Wir heben gleich ab.

In höchsten Höhen

Liebe Leserin, lieber Leser,

Die Festwochen sind Jahr für Jahr das Ergebnis vieler engagierter Menschen: Vom Fahrer bis zur Statistin, vom Bühnentechniker bis zur Künstlerbetreuerin, von der Sängerin bis zum Grafiker, vom Fotografen bis zur Sponsorin und vom Intendanten bis zu unseren treuen Besucherinnen und Besuchern. Jeder und jede Einzelne trägt einen entscheidenden Teil dazu bei, dass wir im Sommer erstaunliche Opernproduktionen, unvergessliche Konzertmomente und – für viele von uns – die sechs intensivsten und schönsten Wochen des Jahres erleben dürfen.

Auch unser neues Festivalmagazin, das Sie jetzt in Händen halten, ist das Ergebnis vieler Stunden gemeinsamer Arbeit im Festwochen-Team. Wir haben uns Gedanken gemacht, welche spannenden Geschichten sich hinter den Produktionen und Künstlern unseres Festivals verbergen und welche Geheimnisse wir schon jetzt für Sie lüften.

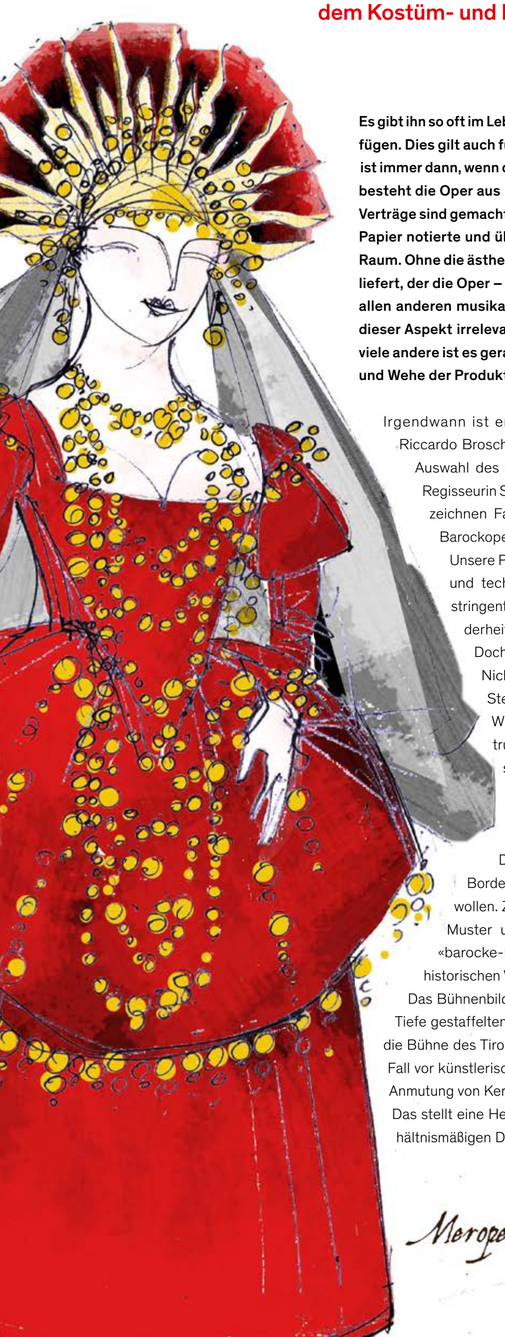
Dazu haben wir den Kostüm- und Bühnenbildner Stephan Dietrich in seinem Atelier in Berlin getroffen und einen ersten Blick auf die opulenten Kostüme der Oper «Merope» geworfen, uns einen Überblick über die vielen Countertenöre im Programm verschafft, mit unserem Intendanten Alessandro De Marchi über Neugierde und Vertrauen im Orchester gesprochen und den Versuch gestartet, die irrwitzige Handlung der Opernkomödie «La Dori» zu entwirren.
Zum 10-jährigen Jubiläum unseres Gesangswettbewerbs haben wir den Karrieren der jungen Cesti-Preisträger nachgespürt, wir haben unsere Gäste gefragt, welche Festwochen-Veranstaltung sie auf keinen Fall verpassen werden sowie bei einer Tasse Kaffee (oder waren's zwei?) das «ABC der Festwochen» aufgestellt und darüber diskutiert, ob denn «Klingelton» eine Erwähnung wert sei (ist es!). Schließlich hatten wir große Freude daran, für Sie ein Kreuzworträtsel mit kniffligen Fragen zu Kaiser Maximilian, den Festwochen und Musik im Allgemeinen zu basteln, bei dem Sie natürlich auch etwas gewinnen können.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre, Geduld beim Rätseln, die eine oder andere überraschende Erkenntnis und freuen uns, Sie bei den 43. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik persönlich anzutreffen!

Ihr Team der
Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Der erste Eindruck ist entscheidend

Zu Besuch bei Stephan Dietrich, dem Kostüm- und Bühnenbildner der Oper «Merope»



Es gibt ihn so oft im Leben, diesen einen Moment, wenn sich Puzzleteile zu einem Ganzen fügen. Dies gilt auch für die Festwochen und ihre Opernproduktionen. Dieser Moment ist immer dann, wenn das Regieteam sein Konzept präsentiert. Bis zu diesem Zeitpunkt besteht die Oper aus Noten, Libretto, Orchester, Dirigent und Sänger-Ensemble. Die Verträge sind gemacht, das Notenmaterial erstellt, das Libretto übersetzt. Das auf dem Papier notierte und überlieferte Werk könnte erklingen, jedoch ohne Darstellung im Raum. Ohne die ästhetische Welt, die dem Opernpublikum diesen gewissen Mehrwert liefert, der die Oper – abseits aller musikwissenschaftlichen Differenzierungen – von allen anderen musikalischen Formen unterscheidet. Für den einen oder anderen ist dieser Aspekt irrelevant, da alleine das musikalische Werk im Mittelpunkt steht. Für viele andere ist es gerade die Ästhetik, die Oper ausmacht, definiert und über das Wohl und Wehe der Produktion mitentscheidet.

Irgendwann ist er dann also da, dieser Moment. Für die Oper «Merope» von Riccardo Broschi hat sich Festwochen-Intendant Alessandro De Marchi in seiner Auswahl des Regieteams sehr bewusst für Spezialisten entschieden: Mit der Regisseurin Sigrid T'Hooft und dem Kostüm- und Bühnenbildner Stephan Dietrich zeichnen Fachleute für historisch informierte Inszenierungen für die große Barockopernproduktion der diesjährigen Festwochen verantwortlich.

Unsere Puzzleteile waren damit schon früh grundlegend in ihrer ästhetischen und technischen Ausrichtung vorgegeben: Opulenz in den Materialien, stringente Ausführungen in Mimik und Gestik und theatertechnische Besonderheiten im Bühnenraum.

Doch wohin führt diese Opernreise genau? Zunächst einmal nach Berlin. Nichts erinnert an barocke Opulenz, wenn man sich dem Atelier von Stephan Dietrich in Berlin Kreuzberg nähert. Eine bis in den letzten Winkel weißgetünchte Altbauwohnung beherbergt das kreative Zentrum des Bühnen- und Kostümbildners. Im ehemaligen Salon stehen sie dann aufgereiht: Die an Farbenpracht, Detailreichtum und Üppigkeit kaum zu überbietenden Kostümentwürfe für «Merope». Zwischendrin hängen wie selbstverständlich plüschige Wildschweinköpfe an der Wand.

Der erste ganz automatische Reflex ist es, die Stoffe mit ihren Pailletten, Borden, Raffungen, Samteinfassungen und tausend Schichten berühren zu wollen. Zu entdecken, was sich hinter dieser und jener Falte noch an Farbe, Muster und Flitter verbirgt. Die Inszenierung von «Merope» wird eine «barocke-barocke» sein, wie es Stephan Dietrich formuliert. Orientiert an historischen Vorbildern der Zeit, adaptiert für die Moderne.

Das Bühnenbild in typischer «Guckkastenform» mit bemaltem Prospekt und in die Tiefe gestaffelten Kulissen. Und das Licht? Es werden keine echten Kerzen sein, die die Bühne des Tiroler Landestheaters erhellen werden – Brandschutz geht in diesem Fall vor künstlerischem Ausdruck. Aber die Wunder der modernen Technik werden in Anmutung von Kerzenschein den Raum in das warme Licht barocker Theater tauchen. Das stellt eine Herausforderung dar. Zum einen für den Zuschauer, der von der verhältnismäßigen Dunkelheit überrascht und fasziniert sein und erst nach und nach die feinen Nuancen wahrnehmen wird. Generell wird Licht und sein Einfluss auf die Wahrnehmung der Darbietung oftmals unterschätzt, so Stephan Dietrich: «Licht spielt eine große Rolle hinsichtlich der Emotionalität einer Produktion. Da es so sublim ist, fließt es nur leider oftmals gar nicht in die Beurteilung ein. Das Publikum kann fasziniert und berührt sein vom Geschehen auf der Bühne und den Grund dafür oftmals nicht benennen können. Dann ist es neben der wunderbaren Musik und ihrer Darbietung gerade das Licht, das unbewusst den entscheidenden Faktor liefert.»

Zum anderen ist das besondere Licht für den Kostümbildner selbst eine große Herausforderung. In den erhaltenen Originalkostümen aus dieser Zeit, erzählt Stephan Dietrich, sind eine Menge Flitter und Pailletten verarbeitet. Dies nicht nur aus dem Selbstzweck der Prachtentfaltung heraus, sondern aus einem ganz praktikablen Grund: Der Stoff musste schließlich das wenige und sehr warme Licht der Kerzen ausreichend reflektieren, um die Kostüme sichtbar zu machen. Und auch wenn es in Innsbruck lediglich elektronisch erzeugte Lichtstimmungen sind, die Kerzenlicht evozieren, so bleibt die Herausforderung die gleiche. Denn generell muss ein gutes Kostüm im Theater eines erfüllen: Es muss über den Orchestergraben kommen. Dabei stellen Sänger, Tänzer und Schauspieler noch einmal ganz unterschiedliche Anforderungen.

«Schauspieler wollen sich und ihre Wahrnehmung der Rolle im Kostüm widergespiegelt sehen, Tänzer wiederum sind von Kindesbeinen an auf die Optimierung ihres Körpers fokussiert und wollen genau das auch in ihrem Kostüm: Eine Optimierung ihrer Körperlichkeit. Nichts darf kneifen oder einengen. Sänger sind diesbezüglich weitaus unkomplizierter. Die Stimme ist ihr Ausdrucksmittel, da ändert ein Kostüm nur wenig. Es darf das Atmen nicht behindern. Und die Frage nach Kopfbedeckungen ist immer heikel, da sich durch sie der Resonanzraum der Stimme verändert und dies viele Sänger sehr irritiert. Also stanzt man Löcher in Hutkrempen und dünnt Material aus. In unserem Fall der historischen Kopfbedeckungen kommt es noch zu einer weiteren Herausforderung: Eine Feder ist leicht, aber hunderte Federn erzeugen ein ganz schönes Gewicht auf dem Kopf, das auch noch ausbalanciert sein möchte.»

In diesem Spannungsfeld zwischen den praktikablen Anforderungen der Darsteller und der Vision des Regieteams ist sich Stephan Dietrich durchaus bewusst, dass der erste Eindruck entscheidend ist. In dem Moment, wenn sich der Vorhang hebt, wird von der ersten bis zur letzten Reihe der ästhetische Raum sichtbar, den er und Sigrid T'Hooft sich gemeinsam erdacht und erarbeitet haben. Dieser erste Eindruck zählt. So wie bei einer Begegnung mit einem Menschen der erste Eindruck oftmals über Sympathie oder Antipathie entscheidet, so entscheidet dieser erste Blick auf den Bühnenraum und die sich darin bewegenden Personen über den Zugang des Publikums zu den vor ihnen liegenden Stunden. Wir durften diesen ersten Moment zum Teil schon vorab genießen, den Blick auf das maßstabsgetreue Bühnenbild mit seinen Versenkungen und beweglichen Kulissen, auf die Haptik der Stoffe und die den Rollen zuordenbare Farbigkeit werfen.

Zwischen Auftrag, Konzeptpräsentation und Premiere fliegen viele kreative Ping-Pong-Gedankengänge hin und her. Die Analyse und beinahe schon archäologische Arbeit der Regisseurin und Choreographin liefern hierbei das Fundament für die kreative Arbeit des Ausstatters. Eine Information bedient die Phantasie, deren Produkt wiederum

eine neue Idee hervorruft, für die neue Informationen recherchiert werden, die wiederum die Phantasie anregen – so geht es munter im Kreis und überkopf. Bis am Ende Ausstattung und Inszenierung quasi einer in der Nachbetrachtung fast nicht mehr zu trennenden Phantasiequelle entspringen.

Dabei stellt sich ganz zu Beginn selbstverständlich die Frage, ob Bühne und Kostüm mit einer Handschrift gezeichnet sein sollen oder nicht noch ein weiterer Blickwinkel dem Entstehungsprozess hinzugefügt werden muss. Stephan Dietrich arbeitet mit Vorliebe an der Gesamtausstattung einer Produktion. Seit er als kleiner Junge die überdimensionalen Bühnenbilder im Malersaal des Hessischen Staatstheaters entdeckt hat, lässt ihn die Faszination Theater nicht mehr los, weshalb er im Falle der «Merope» der Herausforderung, Bühnen- und Kostümbild in einem zu entwerfen, mit Vorfreude entgegensah: «Am Ende muss gemeinsam mit Bühne, Kostüm, Inszenierung und Musik ein Gesamtkunstwerk entstehen. Nur Bühnenbild oder nur Kostümbild zu entwerfen hat mich schon oft frustriert. Man ist dann auf einen Aspekt beschränkt. Wobei man als Kostümbildner bei Produktionen wie zum Beispiel ‹Don Carlos› natürlich froh ist, neben den hunderten Kostümen nicht auch noch die Produktion des Bühnenbildes mit zu verantworten. Aber das ist viel mehr ein technischer als ein künstlerischer Aspekt. Aus letzterem heraus ist es immer sehr viel befriedigender, den gesamten ästhetischen Raum einer Inszenierung gestalten zu dürfen.»

Und es scheint fast, als mache sich ein bisschen Wehmut breit, wenn er von der Vergänglichkeit seiner Kunst spricht. «Meine Kunst ist darstellende Kunst, nicht bildende Kunst. Sie funktioniert nur in einem Augenblick, in diesem einen Moment in Zusammenklang mit der Inszenierung, mit der Musik, mit den Sängern. Eigentlich ist meine Kunst wertlos, man kann sie nicht ausschneiden, sie ausstellen und sich daran ergötzen. Sie ist als Kunst nicht autark. Darum beneide ich die bildenden Künstler.»

Aber wir dürfen uns alle daran ergötzen, an drei Abenden in diesem Sommer in Innsbruck. An der wunderbaren Musik, den Textzeilen, den Sängern, der Ästhetik des Ortes, dem warm flackernden Licht, den barocken Tänzen, den drapierten Stoffen und federbeschmückten Kopfbedeckungen. Dann werden wir alle gemeinsam am Tag der Premiere diesen einen Moment erleben: Wenn Ausstattung, Inszenierung und Musik, die zum ersten Mal seit fast 300 Jahren wieder auf einer Opernbühne erklingen wird, ineinandergreifen und sich in diesem einen Augenblick zur Faszination Oper verbinden.

Darauf stoßen wir an. In beinahe barocker Opulenz mit einem Glas Champagner.

Und doch bleiben wir etwas ungewiss zurück mit der Frage, was die plüschigen Wildschweinköpfe an der Wand von Dietrichs Atelier mit «Merope» zu tun haben werden. Freuen wir uns auf den Sommer, der uns auch diese Frage sicherlich beantworten wird!

Das Interview führte Eva-Maria Sens.
Stephan Dietrich entwarf die Kostüme und servierte den Champagner.

In höchsten Höhen

Männer, die schwindelfrei in schwindelerregenden Höhen singen können, sind so populär wie nie zuvor.

Die Rollen in Opern aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die damals vorwiegend von Kastraten gesungen und nur manchmal auch von Frauen übernommen wurden, werden heute oftmals von Countertenören gemeistert – dank ausgefeilter Falsett-Stimmtechnik, bei der die Stimmbänder nicht vollständig, sondern nur an ihren Rändern schwingen. Bei den Innsbrucker Festwochen spielten Countertenöre von Beginn an ein prägende Rolle. Mit René Jacobs war es ein Countertenor, der den ersten Ton im allerersten Festwochen-Konzert im Spanischen Saal sang. Es folgten vier Jahrzehnte mit vielen gesanglichen Höhepunkten in Innsbruck – lange bevor die Alte Musik Einzug in den klassischen Konzertbetrieb hielt. Mit Sängern wie Derek Lee Ragin, Gérard Lesne, Michael Chance, Christopher Robson, Dominique Visse, Andreas Scholl oder Lawrence Zazzo konnte man bereits einige der besten Vertreter ihres Stimmfachs in Innsbruck erleben. Heute werden Countertenöre von Kritikern und Publikum wie Popstars gefeiert. So ungewohnt es für Zuhörer mit wenig Klassik-Erfahrung nach wie vor klingen mag, wenn Männer in höchsten Höhen singen: Wer die Virtuosität und den Facettenreichtum einer Countertenorstimme erst einmal für sich entdeckt hat, wird die unnachahmliche Schönheit dieses Gesangs lieben lernen.

Die lange Countertenor-Tradition der Festwochen spiegelt sich auch im Festwochen-Programm 2019 wider. Mit Bejun Mehta, Valer Sabadus, David Hansen, Raffaele Pe, Hagen Matzeit, Filippo Mineccia und Terry Wey werden einige der renommiertesten Countertenöre der Gegenwart in Innsbruck zu erleben sein. In einem Kolloquium am 04. August beleuchten Musikwissenschaftler und Sänger «Das Erbe der Kastraten». Gleich drei Countertenöre agieren in der Oper «Merope» auf der Bühne, um uns mit ihren hohen Stimmen zu beglücken – das Publikum sollte schwindelfrei sein!

In schwindelerregende Höhen begab sich Elias Kern.

Filippo Mineccia

Gilt als einer der führenden Interpreten des einstigen Repertoires von Kastratensängern. Der Countertenor wurde in Florenz geboren, studierte dort Gesang und Violoncello und trat schon sehr früh mit namhaften Ensembles auf, wie mit Il Complesso Barocco, dem Collegium Marianum, der Accademia Bizantina, Divino Sospiro, I Barocchisti sowie dem La Folia Barockorchester. Dabei arbeitete er mit bedeutenden Dirigenten wie Alan Curtis, Ottavio Dantone, Diego Fasolis, Antonio Florio, Michael Hofstetter, Ruben Jais und Enrico Onofri zusammen.

Der Finalist des Cesti-Wettbewerbs 2011 feiert im Sommer sein Opern-Debüt bei den Festwochen als Anassandro in «Merope».

Hagen Matzeit

Begann seine Sängerkarriere als Stipendiat der Komischen Oper Berlin, wo er seitdem in zahlreichen Opernpartien zu erleben war. Engagements führten den Countertenor an das Nationaltheater Mannheim, Théâtre du Capitol in Toulouse und die Semperoper Dresden sowie zu Festivals in Amsterdam, Brüssel und Melbourne. Sein Repertoire umspannt verschiedene Stilepochen von Alter Musik über Barock bis hin zu zeitgenössischer Musik. Bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik war Hagen Matzeit bereits als Armillo in Provenzales «La Stellidaura vendicante», als Cecina in Porporas «Il Germanico» und als Anfinomo in Monteverdis «Il ritorno d'Ulisse in patria» zu erleben.

In «Merope» übernimmt er die Rolle des Licisco.

David Hansen

Wurde in Sydney geboren und studierte am dortigen Konservatorium Gesang. Seinen internationalen Durchbruch feierte der Countertenor 2004 beim Festival in Aix-en-Provence in Purcells «Dido and Aeneas». Bei den Innsbrucker Festwochen sang David Hansen die Titelpartie in Bontempis Oper «Il Paride», den Arminio in Porporas «Il Germanico» und den Telemaco in Monteverdis «Il ritorno d'Ulisse in patria». 2014 gab er im Spanischen Saal von Schloss Ambras ein umjubeltes Arienkonzert unter dem Motto «Farinelli und seine Rivalen».

2019 schlüpft Hansen erneut in die Rolle des Farinelli und singt den Epitide in «Merope».

Das ABC der Festwochen

A

Alte Musik: Ist gar nicht so einfach zu definieren. Für manche ist es die Musik vor 1800, für andere jede Musik, die gestern uraufgeführt wurde

Arie: Sologesangsstück mit Instrumentalbegleitung; drückt große Gemütsbewegung aus →Da-Capo-Arien

B

Bach, Johann Sebastian: Wichtigster Komponist, Kantor sowie Orgel- und Cembalovirtuose des Barock; Musiker, an den alle anderen Musiker glauben

Bühne: Ort, an dem sich eine Aufführung ereignet; im Sommer wird ganz Innsbruck zur Bühne der Festwochen →Concerto Mobile →Hofgarten →Schloss Ambras Innsbruck

C

Cembalo: Tasteninstrument, das seine Blütezeit vom 15. bis in das 18. Jahrhundert hatte; spielt eine zentrale Rolle bei vielen Festwochenkonzerten

Cesti, Pietro Antonio: Innsbrucker Hofkomponist; Namensgeber für unseren →Gesangswettbewerb; hat vermutlich in der Innsbrucker Pfarrgasse am Eck zum Domplatz gewohnt

Concerto Mobile: Mobiles Konzertformat, mit dem die Festwochen ganz Innsbruck zum Klingen bringen →Bühne →Quereinsteiger

D

Da-Capo-Arien: Machen aus einer 2-stündigen eine 4-stündige Oper →Arie

Darmsaite: Biobespannung von Saiteninstrumenten (nicht vegan) →Originalklang

De Marchi, Alessandro: Dirigent und Cembalist, seit 2010 Intendant der Festwochen, hat den →Gesangswettbewerb und die Barockoper:Jung ins Leben gerufen

E

Einführungsgespräch: Die beste Einstimmung auf unsere Konzerte und Opern, zumeist mit den Künstlern des Abends; beginnt jeweils eine Stunde vor der Veranstaltung

F

Faksimile: Stellt so manchen Musiker vor Wahrnehmungsprobleme; nicht immer stichhaltiges Dokument aus der musikalischen Vergangenheit

Fleig, Bernhard: Zuständig für die richtige Stimmung →Cembalo →Truhenorgel (Danke für die letzten Jahrzehnte!)

G

Gaffa-Tape: Helfer in Not; verkleben wir meterweise; hält die Festwochen zusammen

Gesangswettbewerb: Karrieresprungbrett für den Sängernachwuchs, feiert heuer 10-jähriges Jubiläum, benannt nach →Cesti

H

Historische Aufführungspraxis: Musik im Klang ihrer Zeit →Originalklang

Hofgarten: Lädt zum Verweilen ein; während der Festwochen zur Lunchzeit ab und an musikalisch umrahmt

Hörgewohnheiten: Sind verschieden, werden ständig aufgebrochen und können zu manch intensiver Diskussion führen

I

Instrumente: Sind bei den Festwochen meist sehr alt oder wurden nach überliefertem Wissen möglichst authentisch nachgebaut →Cembalo →Darmsaite →Historische Aufführungspraxis →Laute →Naturtrompete →Pauken →Truhenorgel →Viola da Gamba →Zink

J

Jubiläen: Feiern wir so, wie sie fallen. In diesem Jahr: 10 Jahre →Gesangswettbewerb, 25 Jahre Schlossfest Ambras, 350 Jahre Universität Innsbruck, 350 Jahre →Cesti, 500 Jahre Kaiser Maximilian I.

K

Kaffee: Koffeinhaltiges Aufgussgetränk; Konsum desselben steigt im Team während der Festwochen exponentiell an

Klingelton: Signalton für den Endteilnehmer eines Telefonanrufs, stört leider so manches Konzert

Korrepetitoren: Sitzen am Cembalo und studieren mit den Sängern die Gesangspartien ein; ohne sie wären weder unsere Opern noch der →Gesangswettbewerb möglich

L

Laute: Saiteninstrument, mit dem alles begann

Libretto: Text der Opern, finden Sie inklusive Übersetzung in unseren Opernbüchern abgedruckt

M

Monteverdi, Claudio: Italienischer Komponist, der wie kein anderer Gefühle in musikalische Sprache übersetzen konnte

N

Naturtrompete: Häufig in Innsbruck anzutreffendes Blasinstrument ohne Ventile →Ventiltrompete →Trompetenconsort

O

Open Mind: Konzertreihe der Festwochen, bei der →Hörgewohnheiten überrascht werden können; Musik ohne Grenzen →Quereinsteiger

Originalklang: Aufführung der Musik in einer entsprechenden Klanggebung auf →Instrumenten damaliger Bauweisen und mit den Erkenntnissen aus der in Traktaten überlieferten →Historischen Aufführungspraxis

P

Pauken: Ziegenfellbespannte Kessel →Ziegenfell

Pfau: Musikalischer Bewohner von Schloss Ambras, singt gerne bei Konzerten mit

Q

Quereinsteiger: Kulturinteressierte auf der Suche nach Entdeckungen und neuen →Hörgewohnheiten. Sind immer herzlich willkommen!

R

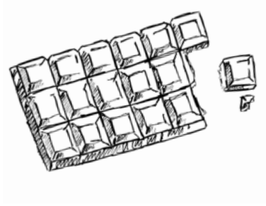
Rezitativ: Gesungene Handlung, die im Idealfall schnell auf eine →Da-Capo-Arie hinführt

Rot: Die Farbe der Liebe und der Festwochen

S

Schloss Ambras Innsbruck: Ist untrennbar mit den Festwochen verbunden und stellt mit dem Spanischen Saal und der Nikolauskapelle zwei der wichtigsten →Bühnen der Festwochen; Ort, an dem für die Festwochen alles begann

Schokolade: Lebens- und Genussmittel, dessen wesentliche Bestandteile Kakaoerzeugnisse und Zuckerarten sind; beliebtes Künstlergeschenk bei den Festwochen



Singen: Eine nicht unwesentliche Tätigkeit bei den Festwochen →Arie →Da-Capo-Arien →Gesangswettbewerb →Rezitativ

Sommer: Zwischen Frühling und Herbst; schönste Zeit im ganzen Jahr

Suite: Sammlung von Tänzen; teures Hotelzimmer

T

Trompetenconsort: Gehörte zur musikalischen Grundausstattung am Hofstaat, ertönt bei den Festwochen zum Konzertbeginn und vom Goldenen Dachl mit →Pauken und →Naturtrompete

Truhenorgel: Transportierbares Pfeifeninstrument →Fleig

U

Urlaub: Arbeits- bzw. dienstfreie Zeit, die der Erholung dient; haben wir nach den Festwochen dringend nötig; für unsere Besucher sind hoffentlich die Festwochen Urlaub

V

Ventiltrompete: Gibt's bei den Festwochen nicht →Naturtrompete

Viola da Gamba: (Deutsch: «Beingeige»,) gibt es oft bei den Festwochen, Vorläufer der modernen Streichinstrumente

W

Wiederholungen: Werden in der Barockmusik oft dazu genutzt, dass Sänger und Instrumentalisten in improvisatorischer Freiheit das Stück variieren, in erster Linie durch Verzierungen →Da-Capo-Arien

X

Xerxes: Bekannteste, noch nie bei den Festwochen aufgeführte Händel-Oper

Y

Young: Beliebte barocke Stimmweise →Cembalo →Fleig

Young, William: Erster Komponist, dessen Werke in Innsbruck gedruckt wurden

Z

Ziegenfell: Dient oft zur Bespannung von Schlaginstrumenten →Pauke

Zink: (Italienisch: Cornetto) Historisches Blasinstrument, musikalisches Vorbild des →Pfau

Zugabe: Ein zusätzliches, nicht im Programmheft angeführtes Musikstück; bekommt man meist auch bei den Festwochen, wenn man lange und laut genug applaudiert

Zusammenarbeit: Wirken an der gleichen Sache; nicht nur intern ein ganz wichtiger Faktor, deshalb: DANKE an all unsere Sponsoren und Partner, Spielstätten, Agenturen, unsere Künstler und last but not least die KollegInnen im Tiroler Landestheater!

Die verrückteste Liebesgeschichte der Welt

Der Komponist Pietro Antonio Cesti und der Dichter Giovanni Filippo Apollini schufen in der Barockzeit mit «La Dori» eine geniale Komödie der Verwirrungen, um die Innsbrucker Hofgesellschaft zu unterhalten und ihr den Spiegel vorzuhalten. 350 Jahre nach Cestis Tod holen die Festwochen die unglaubliche Travestie zurück auf die Opernbühne.

FRANCESCA ASCIOTI

Ich bin Dori

Ich bin als ägyptische Prinzessin aufgewachsen, obwohl ich gar nicht die Prinzessin von Ägypten, sondern die Prinzessin von Nikäa bin. Das erfuhr ich erst, als ich erwachsen wurde. Doch davon später. Jetzt will ich hier mein bisher so abenteuerliches Leben erzählen.

In Ägypten verliebte ich mich in einen Prinzen namens Oronte. Er war der Sohn des persischen Königs, der ihn zur Waffenübung nach Ägypten geschickt hatte. Oronte erwiderte meine Liebe, doch dann wurde er von einem auf den anderen Tag in seine Heimat zurückgerufen. Bevor er abreiste, erzählte er mir, dass er aufgrund eines Vertrags seines Vaters mit dem König von Nikäa dessen Tochter Arsinoe zum Mann versprochen sei. Er werde diese Prinzessin aber auf keinen Fall heiraten, weil er mich liebe. Kaum war er abgereist, fasste ich den Entschluss, dem Geliebten nachzureisen, um ihn nicht zu verlieren.

Ich floh aus Ägypten in Begleitung des persischen Hauptmannes Erasto, den mir Oronte zum Schutz zurückgelassen hatte. Damit ich auf der Reise nicht auffalle und mich niemand erkenne, verkleidete ich mich als Mann. Während unserer Schiffsreise wurden Erasto und ich von Seeräubern gefangengenommen. Ich beschwor Erasto, zu fliehen. Wir sprangen aus dem Schiff ins Meer. Die hohen Wellen trennten uns und ich wurde alleine an das Ufer geworfen. Kaum war ich an Land, kidnappten mich Straßenräuber, die mich in eine Stadt namens Nikäa brachten – damals wusste ich nicht, dass dies meine Heimatstadt war.

In Nikäa wurde ich als Sklave – ich nannte mich Alì – an die Tochter des Königs von Nikäa verkauft, die den Namen Arsinoe hatte. Nach wenigen Tagen wurde ich von den Nikäern eines Verrats bezichtigt und zum Tode verurteilt. Da mich Arsinoe aber schätzte, erreichte sie, dass ich begnadigt wurde. Sie fasste Vertrauen zu mir und weihte mich in ihre Liebe zu dem persischen Prinzen Oronte ein, dem sie als Ehefrau versprochen sei. Ich erstarrte, als ich den Namen Oronte hörte, ließ mir aber nichts anmerken. Dann erzählte mir Arsinoe, dass Oronte nichts von ihr wissen wolle, weil er einer gewissen Dori treu bleiben wollte, die er in Ägypten kennengelernt hatte, sie aber dann verlassen und in seine Heimat zurückkehren musste. Dass ich dies alles schon wusste, konnte Arsinoe natürlich nicht wissen.

Als Arsinoe beschloss, zu Oronte nach Babylon zu reisen, um seine Liebe zu gewinnen, nahm sie mich als ihren Vertrauten mit. In Babylon erlebte ich, immer noch in Männerkleidern, Orontes Treue zu mir, obwohl er dachte, ich wäre bei meinem Sprung vom Schiff ins Meer gestorben. Das hatte ihm der zurückgekehrte Erasto erzählt. Ich geriet in einen großen Zwiespalt: Einerseits wollte ich mich Oronte als seine Geliebte zu erkennen geben, andererseits Arsinoe aus Dank, dass sie mir das Leben gerettet hatte, nicht ihre Hoffnungen auf Oronte zerstören. Um diesem unausweichlichen Zwiespalt zu entkommen, wollte ich mich in den Euphrat stürzen. Doch es kam alles anders.

Wie ich daran gehindert wurde und warum ich am Ende doch noch auf wunderliche Weise meinen Geliebten Oronte heiraten konnte, das erfahren Sie in einem italienischen Musiktheaterstück, das darüber geschrieben wurde und meinen Namen trägt: «La Dori». Sie sollten sich das ansehen und anhören, denn es ist eine der verrücktesten Liebesgeschichten der Welt. Das kann ich Ihnen garantieren.

Die Liebesgeschichte versuchte Rainer Lepuschitz zu entwirren.

RUPERT ENTICKNAP

Mein Name ist Oronte

Ich kann mein Glück immer noch nicht fassen, dass auf dem persischen Königsthron jene geliebte Frau als Königin neben mir sitzt, die ich schon totgeglaubt hatte. Kennengelernt habe ich sie, als ich von meinem Vater aus Persien zu Waffenübungen nach Ägypten geschickt wurde. Dori war die Tochter des ägyptischen Königs, eine wunderschöne Frau, in die ich mich sofort verliebte. Und sie sich in mich. Dann wurde ich von meinem Vater nach Persien zurückbeordert, wo ich ihn aber nur mehr tot vorfand. Er hatte vor vielen Jahren, als ich noch ein kleines Kind war, mit dem König von Nikäa vereinbart, dass dessen älteste Tochter mir zu Frau gegeben wird, wenn wir erwachsen sind. Damit sollte zwischen den beiden Ländern endgültig Frieden gestiftet werden. Doch dann wurde die älteste Tochter von Seeräubern gekidnappt, und es wurde beschlossen, dass mich an ihrer statt ihre jüngere Schwester Arsinoe heiraten soll. Ganz kenne ich mich noch immer nicht aus, warum am Ende alles kam wie es kam. Aber das Wichtigste ist jetzt einmal, dass Dori meine Frau ist. Die Frau, in die ich unsterblich verliebt bin.

FRANCESCA LOMBARDI MAZZULLI

Ich bin Arsinoe

Schlimme Zeiten liegen hinter mir. Ich liebte einen Mann, der mich nicht mochte und immer wieder abwies. Dabei war ich ihm als Ehefrau versprochen und er hätte mich aufgrund einer Abmachung zwischen meinem und seinem Vater, dem König von Persien, heiraten müssen. Um Oronte nahe sein zu können, reiste ich nach Babylon und erinnerte ihn daran, dass er mich heiraten muss. Er fand aber immer wieder Ausflüchte. Irgendwann erfuhr ich, dass er einer Frau die Treue hält, die verschollen ist. In Wahrheit war diese Frau aber ganz in unserer Nähe. Durch gefährliche und verwirrende Umstände lernte ich die Liebe meines Lebens kennen und am Ende wurde Doppelhochzeit gefeiert: Meine Schwester Dori heiratete Oronte, ich wurde Tolomeo angetraut. Was mich bis heute verwirrt, ist die Verwandlung meines Dieners Alì in die ägyptische Prinzessin Dori, die plötzlich von ihrem Erzieher darüber informiert wurde, dass sie in Wahrheit die totgeglaubte Prinzessin von Nikäa ist. Somit bekam ich gleichzeitig mit meinem Mann auch noch eine Schwester, die nun mit jenem Mann verheiratet ist, den ich einmal so glühend liebte. Aber das ist jetzt Schnee von gestern.

EMÖKE BARÁTH

Ich heiße Tolomeo

Ich bin der Sohn des ägyptischen Königs Termodoonte und Bruder der Prinzessin Dori. Zumindest dachte ich lange Zeit, dass sie meine Schwester ist. Als sie eines Tages aus Ägypten verschwand, beauftragte mich mein Vater, sie zu suchen. So verschlug es mich nach Babylon, wo ich die abenteuerlichsten Dinge erlebte. Dort verliebte ich mich Hals über Kopf in eine Prinzessin namens Arsinoe, die aus Nikäa nach Babylon gekommen war, um die Ehe mit dem persischen König Oronte einzufordern. Ich wollte der geliebten Arsinoe nahe sein, verkleidete mich deshalb als Frau und wurde unter dem Namen Celinda als ihre Dienerin aufgenommen. MeineSchwester Dori fand ich in Babylon nicht. Ich erlebte aber, wie Oronte aus Treue zu ihr alles unternahm, um Arsinoe nicht zu heiraten. Ich glaube, Arsinoe war ziemlich beeindruckt, als ich ihr einmal heldenhaft das Leben rettete und mich als Tolomeo zu erkennen gab. Jedenfalls nahm sie mich bereitwillig zum Mann. Was ich bis heute nicht ganz verstehe: Dori ist gar nicht meine Schwester, sondern die verschollen geglaubte Prinzessin von Nikäa, die Oronte zum Mann versprochen war. Ich habe also eine Schwester verloren, dafür aber meine große Liebe gefunden.

BRADLEY SMITH

Mein Name ist Arsete

Ich bin ein Getreuer des ägyptischen Königs Termodoonte, der mir seine neugeborene Tochter namens Dori anvertraute, für die meine Ehefrau Amme sein sollte. Doch ein schreckliches Unglück ist über uns gekommen. Die kleine Dori erstickte in den Windeln. Aus Angst, der König würde mich wegen des Todes seiner Tochter bestrafen, flüchtete ich aus Ägypten. In meiner Verzweiflung schloss ich mich Seeräubern an, mit denen ich an die Küste Nikäas kam. Während die Räuber das Land plünderten, fiel mir am Meer ein kleines Mädchen in die Hände. Sie war ungefähr im selben Alter wie unsere gestorbene Dori. Ich nahm das Kind mit. Aus den Dokumenten, die sie bei sich hatte, ersah ich, dass auch dieses Mädchen Dori hieß. Welch ein glücklicher Zufall. Ich brachte sie mit den Dokumenten zurück nach Ägypten. Meine Frau und ich zogen Dori aus Nikäa als ägyptische Prinzessin auf und übergaben sie, als sie erwachsen war, ihrem Vater, der glaubte, sie sei seine leibliche Tochter. Und das ist der Ursprung für diese Geschichte voller Verwirrungen, Verkleidungen und Verwechslungen – die am Ende doch noch einen glücklichen Ausgang nimmt.

Vertrauen, Neugierde und ein enormer Aufwand

Wenn sich der Vorhang zur Festwochen-Oper hebt und den Blick auf die barocke Szenerie freigibt, dann erklingen endlich die ersten Töne der seit Jahrhunderten nicht mehr aufgeführten Musik von Riccardo Broschis «Merope». Im Orchestergraben sitzt dann vor Dirigent Alessandro De Marchi erstmals das neuformierte Innsbrucker Festwochenorchester.

Wie geht man an die Zusammenstellung eines Orchesters heran? Welche Aspekte muss man berücksichtigen?

Alessandro De Marchi: Ganz zentral ist, dass man Vertrauen in seine Künstler hat. Gerade mit den Musikern in den Schlüsselpositionen ist blindes Verständnis enorm wichtig, denn erst dann kann das Orchester umsetzen, was man als Dirigent vermitteln will. Das Festwochenorchester setzt sich zum Großteil aus Künstlern zusammen, mit denen ich bereits bei der Academia Montis Regalis oder in einem anderen Zusammenhang bei den Festwochen gearbeitet habe. Es sind Alte-Musik-Spezialisten aus ganz Europa, aus Italien, Spanien, Schweden, Israel, Deutschland, Polen, Kroatien und natürlich auch exzellente heimische Instrumentalisten. Einige Musiker werden ihr Opern-Debüt bei den Festwochen feiern, andere waren schon oft dabei. Entscheidend ist natürlich die Qualität der Musiker und da haben wir wirklich Glück, denn es gibt heutzutage so viele ausgezeichnete junge Spezialisten wie nie zuvor, besonders bei den Streichern.

Welche Rolle spielt für dich die Position des Konzertmeisters?

Ich arbeite mit Olivia Centurioni schon seit mindestens 15 Jahren zusammen, wir verstehen uns also blind. Sie ist im Orchester so etwas wie ein zweiter Dirigent, sie funktioniert wie ein verlängerter Arm. Olivia hat die Fähigkeit, sofort zu begreifen, was ich erreichen will und kann den Klang auf das ganze Orchester übertragen. Wenn ich das Orchester dirigiere und sie nicht dabei ist, klingt es gleich ganz anders.

Mit «La Merope» bringst du erneut eine gänzlich unbekannte Oper zur Aufführung. Macht es für die Musiker einen großen Unterschied, etwas einzustudieren, was sie noch nicht kennen?

Gute Musiker können perfekt Noten lesen. Wenn also alles ordentlich vorbereitet ist, finden sie sich recht schnell in eine neue Partitur ein. Doch natürlich benötigt es viele Proben – mal nur in kleinen Besetzungen, dann mit dem ganzen Orchester im Graben, schließlich mit den Sängern und so weiter. Bei sehr populären Werken kann es passieren, dass die Musiker (und auch Sänger) schlechte Angewohnheiten mitbringen, bei neuen Werken ist diese Gefahr gering. Auf Unbekanntes können alle offen zugehen und sie haben noch keine fixe Vorstellung, wie etwas zu klingen hat. Das kann also auch ein Vorteil sein. Grundsätzlich sind Künstler in der Alten-Musik-Szene sehr neugierige Menschen – sie möchten immer etwas Neues entdecken und ihr Repertoire erweitern. Der Besuch von Musikbibliotheken gehört für sie genauso zur Arbeit wie die Proben und Auftritte.

Du hast angesprochen, dass das Material gut vorbereitet sein muss, gerade bei einer Oper, die noch nie aufgeführt wurde. Das ist bestimmt eine enorme Herausforderung, oder?

Auf jeden Fall. Wir sitzen seit Monaten an der «Merope» – Partitur, müssen vieles neu arrangieren und dazu komponieren. Wie es damals üblich war, werden wir in «Merope» auch Tanzszenen von anderen Komponisten mit einfließen lassen, wie zum Beispiel vom berühmten französischen Komponisten und Geiger Jean-Marie Leclair. Im Original ist die Musik oftmals nur für Streichertrio geschrieben – und das müssen wir jetzt für Orchester neu arrangieren. Wir haben diese Musik jetzt mit Cembalo eingespielt, damit die Regisseurin und Choreographin Sigrid T'Hooft und die Tänzer bereits damit arbeiten und proben können. So ist das eben, wenn es die Musik noch nicht gibt.

Wer unterstützt dich bei dieser vorbereitenden Arbeit?

Vor allem meine musikalische Assistentin, Chiara Cattani, mit der ich schon 2018 für «Didone abbandonata» zusammengearbeitet habe. Wir schicken uns bereits seit Monaten Entwürfe, Partituren und Klavierauszüge hin und her. Aber auch die Cellistin Giovanna Barbati, mit der ich die kritische Neuedition von «Merope» für die Innsbrucker Aufführung verfasst habe. Es ist schon ein enormer Aufwand, den wir da betreiben, aber es ist auch extrem spannend und macht Spaß.

Lohnt sich die Arbeit? Was können wir uns musikalisch von der «Merope» erwarten?

Es ist tatsächlich wunderschöne Musik, die Riccardo Broschi damals für die Stimme seines Bruders, den berühmten Kastratensänger Farinelli, komponiert hat. Freunde der neapolitanischen Oper werden «Merope» ganz bestimmt lieben. Wir kennen das aus früheren Festwochenproduktionen: Provenzales «La Stellidaura vendicante» oder Porporas «Il Germanico». Da warten grandiose Arien, Märsche, Chöre, Fanfaren und Tänze auf das Publikum. Für die italienische und die französische Musik gelten eigentlich ganz unterschiedliche Regeln, aber wir werden in «Merope» beide Welten miteinander verbinden. Die Kombination aus Originalklang, historischer Inszenierung und barockem Tanz macht unsere Produktion zu etwas ganz Besonderem.

Nachgefragt hat Elias Kern.

Ein Wettbewerb, der Flügel verleiht

Der Gesangswettbewerb für Barockoper Pietro Antonio Cesti geht heuer zum zehnten Mal über die Festwochen-Bühne. Von Alessandro De Marchi 2010 ins Leben gerufen, hat sich der Wettbewerb zu einer der wichtigsten Plattformen für junge Sängerinnen und Sänger im Barockopernfach entwickelt.

2010

1. **Anna Gorbachyova**
   Sopran, Russland
2. **Anna Alàs Jové**
   Mezzosopran, Spanien
3. **Hanna Herfurtner**
   Mezzosopran, Deutschland

Bei der Premiere des Cesti-Gesangswettbewerbs konnten sich drei Frauen aufs Podium singen, allen voran die russische Sopranistin Anna Gorbachyova. Im Jahr darauf übernahm die in Sibirien geborene Sängerin die Titelrolle in der ersten Barockoper:Jung, Cavallis «La Calisto».

2011

1. **Emőke Baráth**
   Sopran, Ungarn
2. **Tehila Nini Goldstein**
   Mezzosopran, Israel
3. **Romina Tomasoni**
   Mezzosopran, Italien

Die ungarische Sopranistin Emőke Baráth legte nach ihrem Erfolg beim Cesti-Wettbewerb 2011 einen kometenhaften Aufstieg hin. Schnell wird sie eingeladen, als Solistin bei zahlreichen Festivals und renommierten Konzerthäusern aufzutreten. 2018 begeisterte Baráth im Ambraser Schlosskonzert mit der Harfenistin Margret Köll und dem Lautenisten Michele Pasotti. 2019 kann man die charmante Sängerin wieder in Innsbruck erleben, in der Cesti-Oper «La Dori».

2012

1. **Sophie Junker**
   Sopran, Belgien
2. **Edward Grint**
   Bassbariton, Großbritannien
3. **Natalia Kawalek-Plewniak**
   Mezzosopran, Polen

Auch tiefe Stimmen sind vorne dabei: Der britische Bassbariton Edward Grint holte sich 2012 den zweiten Platz und sang ein Jahr darauf in der Barockoper:Jung als Adonis und Aeneas. Heute ist Grint an allen wichtigen Festivals, Konzert- und Opernhäusern ein gern gesehener Gast, unter anderem in Aix-en-Provence, beim London Handel Festival sowie am Theater an der Wien.

2013

1. **Emilie Renard**
   Sopran, Großbritannien
2. **Christina Gansch**
   Sopran, Österreich
3. **Fernando Guimarães**
   Tenor, Portugal

Seit ihrem durchschlagenden Erfolg beim Wettbewerb 2013 ist Emilie Renard regelmäßiger Festwochen-Gast. 2015 sang die aufgeweckte anglo-französische Mezzosopranistin die Partie der Ersinda in «Il Germanico», 2017 war sie in Stradellas Oratorium «San Giovanni Battista» zu hören, 2018 als Selene in Mercadantes «Didone abbandonata».

2014

1. **Rupert Charlesworth**
   Tenor, Großbritannien
2. **Giulia Semenzato**
   Sopran, Italien
3. **Daniela Skorka**
   Sopran, Israel

Der strahlende Sopran von Giulia Semenzato überzeugte nicht nur die Jury in Innsbruck, sondern machte sie auch schnell zum Stammgast an Opernhäuser in ganz Europa. Unvergesslich ihr Auftritt im Federkostüm in der Festwochen-Oper «Il matrimonio segreto» im Jahr 2016. Ihr nächster Einsatz in Innsbruck ist wohl nur eine Frage der Zeit.

2015

1. **Anthea Pichanick**
   Contralto, Frankreich
2. **Konstantin Derri**
   Countertenor, Ukraine
3. **Alice Rossi**
   Sopran, Italien

Der ukrainische Countertenor Konstantin Derri konnte die Wettbewerbsjury mit Arien von Händel und Cesti im Finalkonzert 2015 überzeugen. Dem zweiten Platz im Wettbewerb folgte sein Innsbruck-Debüt in der Barockoper:Jung 2016, Cestis «Le nozze in sogno», sowie weitere vielbeachtete Auftritte an Opernhäusern in Italien, Deutschland und Spanien.

2016

1. **Morgan Pearse**
   Bariton, Australien
2. **Sophie Rennert**
   Mezzosopran, Österreich
3. **Eric Jurenas**
   Countertenor, USA

Morgan Pearse erobert von Sydney aus die Barockopernwelt. Der Bariton begeisterte das Innsbrucker Publikum im Cesti-Wettbewerb 2016 und ein Jahr später als Nero in Keisers «Octavia». Diesen Sommer singt Pearse im Spanischen Saal in der «Gala der Sieger» gemeinsam mit Emily D'Angelo und Marie Lys, den Siegerinnen des Wettbewerbs 2017 und 2018.

2017

1. **Emily D'Angelo**
   Mezzosopran, Kanada
2. **Eleonore Pancrazi**
   Mezzosopran, Frankreich
3. **Giulia Bolcato**
   Sopran, Italien

Emily D'Angelo gewann in den letzten Jahren so ziemlich jeden bedeutenden Opern-Gesangswettbewerb von Plácido Domingos «Operalia Competition» bis zum Innsbrucker Cesti-Wettbewerb. Die Kanadierin debütierte 2018 an der Metropolitan Opera, 2019 wird ihr der Leonard Bernstein Award vom Schleswig-Holstein Musik Festival verliehen. Die Welt steht ihr offen!

2018

1. **Marie Lys**
   Sopran, Schweiz
2. **Cameron Shahbazi**
   Countertenor, Kanada
3. **Kathrin Hottiger**
   Sopran, Schweiz
3. **Mariamielle Lamagat**
   Sopran, Frankreich

Mehr als 200 SängerInnen aus 26 Ländern meldeten sich zum Cesti-Wettbewerb 2018 an, am Ende konnte es auch dieses Mal nur eine Siegerin geben: Die Sopranistin Marie Lys setzte sich in einem Finalkonzert auf höchstem Niveau gegen ihre Mitstreiter durch. Der Schweizerin wird eine große Zukunft prophezeit, was die zahlreichen Auszeichnungen und Engagements in den letzten Jahren unterstreichen.

2019

10. Cesti-Wettbewerb

Das Finalkonzert findet am 08. August 2019 erstmals im Haus der Musik Innsbruck statt. Darüber hinaus wird das Konzert im Livestream übertragen.

?

Recherchiert hat Andreas Aigner.

«Sie werden begeistert sein!»

Freunde, Unterstützer und Partner verraten uns ihre ganz persönlichen Festwochen-Höhepunkte.

Schlosskonzerte
16., 23., 30.07. & 06.08.2019

Ich empfehle «Bachs vergnügte Lust» mit der Hofkapelle München unter der Leitung von Rüdiger Lotter und dem Countertenor Terry Wey. Warum? Weil Bach tatsächlich vergnügte Lust bedeutet, selbst wenn «Welt, gute Nacht!» gesungen wird wie in der Kantate «Ich habe genug». Von Bach, so viel steht fest, werde ich nie genug bekommen!

Dr.in Veronika Sandbichler
Direktorin von Schloss Ambras Innsbruck

Kinderprogramm
02., 09., 22. & 25.08.2019

Als Sommermitarbeiterin freue ich mich jedes Jahr, die Veranstaltungen für das junge Publikum betreuen und dabei die Begeisterung der Kinder miterleben zu dürfen. Diesen Sommer können sie einer Instrumentenbauerin auf die Finger schauen, selbst wie Opernstars auf der Bühne singen und Kaiser Maximilians Hofnarr Guggeryllis bei der Suche nach seiner Brille helfen.

Manuela Perl
Sommermitarbeiterin der Festwochen

Introitus
04.08.2019

Als begeisterter Chorsänger freue ich mich besonders auf das Konzert «Introitus» in der Stiftskirche Stams am 4. August. Howard Arman hat mit Ballestras Messe ein musikalisches Kleinod ausgegraben, eine Möglichkeit nicht nur für den Chor, sondern auch für das Trompeten-Consort Innsbruck zu glänzen.

Georg Willi
Bürgermeister von Innsbruck

Finalkonzert 10. Cesti-Wettbewerb
08.08.2019

Der Cesti-Wettbewerb mit seinem großen Finalkonzert ist für mich ein ganz besonderer Moment während der Festwochen. All diesen begabten jungen SängerInnen wird hier eine phantastische Plattform geboten, auf der sie sich der Welt präsentieren können.

Denise Spörri-Müller
Unterstützerin des Cesti-Wettbewerbs

Concerto Mobile
02., 03., 09., 10., 16. & 17.08.2019

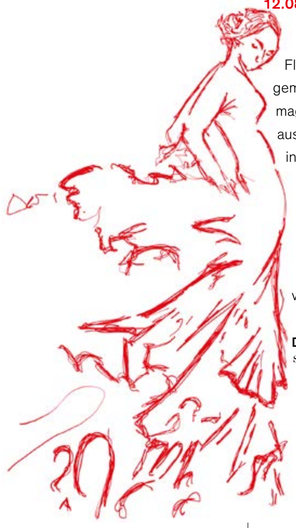
Hinaus aus dem Konzertsaal und hinein in die Stadt: Beim «Concerto Mobile» spielen Musiker an unterschiedlichen, öffentlichen Plätzen in Innsbruck auf und machen Alte Musik zugänglich und spontan erlebbar. Eine wunderbare Initiative, die auch 2019 wieder für Begeisterung bei neugierigen Musikliebhabern sorgen wird.

Dr. Karl Gostner
Obmann Innsbruck Tourismus

Lunchkonzerte
09., 16. & 23.08.2019

Mit den Lunchkonzerten im Hofgarten machen die Festwochen Werke Alter Musik im öffentlichen Raum bei freiem Eintritt erlebbar, wodurch noch mehr Menschen in entspannter Atmosphäre in den Genuss von Barock- und Renaissance-Musik kommen können. Ein weiterer Höhepunkt der Festwochen – ein Festival, das die TIWAG gerne unterstützt.

Mag. Dr. Erich Entstrasser
Vorstandsvorsitzender der TIWAG-Tiroler Wasserkraft AG



Flamenco
12.08.2019

Flamenco und Alte Musik haben mehr gemeinsam, als man gemeinhin denken mag. Immerhin erwuchs der Flamenco aus Tänzen und Gesängen der Gitanos in der Barockzeit. Als langjähriger Partner der Innsbrucker Festwochen freuen wir uns daher sehr auf das Open-Mind-Konzert «Flamenco», wo Gesang und Tanz, alte und neue Klänge kunstvoll miteinander verschmelzen.

Dr. Johannes Ortner
Sprecher der Raiffeisen-Bankengruppe Tirol

Überraschungskonzerte
10., 13. & 18.08.2019

Im Jubiläumsjahr der Universität Innsbruck konnten wir bereits sehr interessante Veranstaltungen erleben und insofern freuen wir uns auch sehr auf die noch bevorstehenden. Ein Highlight sind die Überraschungskonzerte im Rahmen der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik und wir sind schon sehr gespannt, diese musikalischen Pakete «auszupacken».

Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Tilmann Märk
Rektor der Universität Innsbruck

Schlossfest Ambras
15.08.2019

Ein Höhepunkt der Innsbrucker Festwochen ist für mich das von der IKB unterstützte Schlossfest Ambras, das heuer zum 25. Mal die Vergangenheit zum Leben erweckt. Dieses Familienfest verzaubert jedes Jahr die Besucherinnen und Besucher mit zahlreichen Musikanten, Akrobaten und farbenprächtigen Darstellern.

DI Helmuth Müller
Vorstandsvorsitzender der Innsbrucker Kommunalbetriebe AG

Bach in Italien
14.08.2019

Die Akademie für Alte Musik Berlin und Schloss Ambras sind für uns als langjährige und begeisterte Festwochen-Besucher ein besonderer Grund zur Freude: Großartige Künstler in einmaliger Atmosphäre! Kann es etwas Schöneres geben?

Lilian und Robert Ledwinka
Freundeskreis der Festwochen

Motetten für Maximilian
17.08.2019

Begeben Sie sich auf eine musikalische Zeitreise zurück an den Kaiserhof und freuen Sie sich auf Stücke, die bereits die Hofmusiker Kaiser Maximilians zum Besten gaben. Ich lege Ihnen den Besuch des Vokalkonzertes «Motetten für Maximilian» der Formationen Dufay Ensemble, Cinquecento und Cappella Mariana ans Herz, Sie werden begeistert sein!

Dr.in Beate Palfrader
Landesrätin für Bildung, Kultur, Arbeit und Wohnen

Maximilians Lieb und Leid
21.08.2019

Ich sehe mit großer Freude dem Konzert «Maximilians Lieb und Leid» des österreichischen Ensembles Vivante entgegen. Renaissance-Klänge werden Kaiser Maximilian und seinen Hofstaat in der authentischen Kulisse des Innenhofs des Volkskunstmuseums sowie der Hofkirche zum Leben erwecken. Ein musikalischer Genuss, der eines Kaisers würdig ist!

Günther Platter
Landeshauptmann von Tirol

Ottone
18., 20. & 22.08.2019

Da der Innenhof der Theologie bereits ein Erlebnis an sich ist, freuen wir uns ganz besonders auf «Ottone». Wir werden uns bei der Inszenierung von römischen Machtspielen von vielen Emotionen in den Bann ziehen lassen und hoffen dabei auf bestes Wetter. Mit dem Haus der Musik Innsbruck gibt es aber auch eine attraktive Regenspielstätte.

Sophia Hasenauer
Projektmanagerin in the headroom.
Kreativer Partner der Innsbrucker Festwochen

Gala der Sieger
19.08.2019

Welche großartigen Talente der Cesti-Wettbewerb hervorbringt, beweist das Konzert «Gala der Sieger». Es ist ein wahres Highlight im Programm und für Fans von Opern aus dem 17. und 18. Jahrhundert ein Muss. Mit großer Freude steht die Wiener Städtische den Innsbrucker Festwochen auch heuer als starker Partner zur Seite – wir wünschen allen Besuchern viel Freude und großartige Konzerterlebnisse.

KR Ida Wander
Landesdirektorin der Wiener Städtischen Versicherung Tirol

Die Arien des Cäsar
27.08.2019

Er ist einer der vielseitigsten Countertenöre mit einer einzigartigen Stimme und sein Auftritt stellt für mich einen absoluten Pflichttermin dar. Ich freue mich sehr auf Bejun Mehta und seine Interpretation der Arien aus Händels Oper «Guilio Cesare in Egitto». Sicherlich ein Höhepunkt und gleichzeitig glanzvoller Abschluss der Innsbrucker Festwochen.

Elfriede Trieb
Freundeskreis der Festwochen

La Voce
25.08.2019

Am 25.08. singt Julia Lezhneva im Riesensaal der Hofburg Arien von Händel und Motetten von Vivaldi. Die Sopranistin live zu hören hat etwas Überirdisches und der Riesensaal bietet den gebührenden optischen Rahmen. Dieses Konzert ist ein leuchtender Stern unter den zahlreichen Highlights der Festwochen 2019.

Dr. Carlo Hasenöhrl
Präsident des Freundeskreises der Festwochen

Tickets

www.altemusik.at

Ticket Gretchen App

+43 512 52074-504

Haus der Musik Innsbruck
Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck

Innsbruck Information
Burggraben 3, 6020 Innsbruck

Ermäßigungen

50%
Für Besucher unter 30 Jahren

30%
Kaufen Sie je 1 Karte für 5 verschiedene Veranstaltungen der Festwochen (Schlosskonzerte, Opern, Konzerte) und Sie erhalten 30% Ermäßigung

10%
Mit Ö1 Club-Karte
Mit ÖBB Vorteilscard (ausschließlich an der Abendkasse)

Impressum

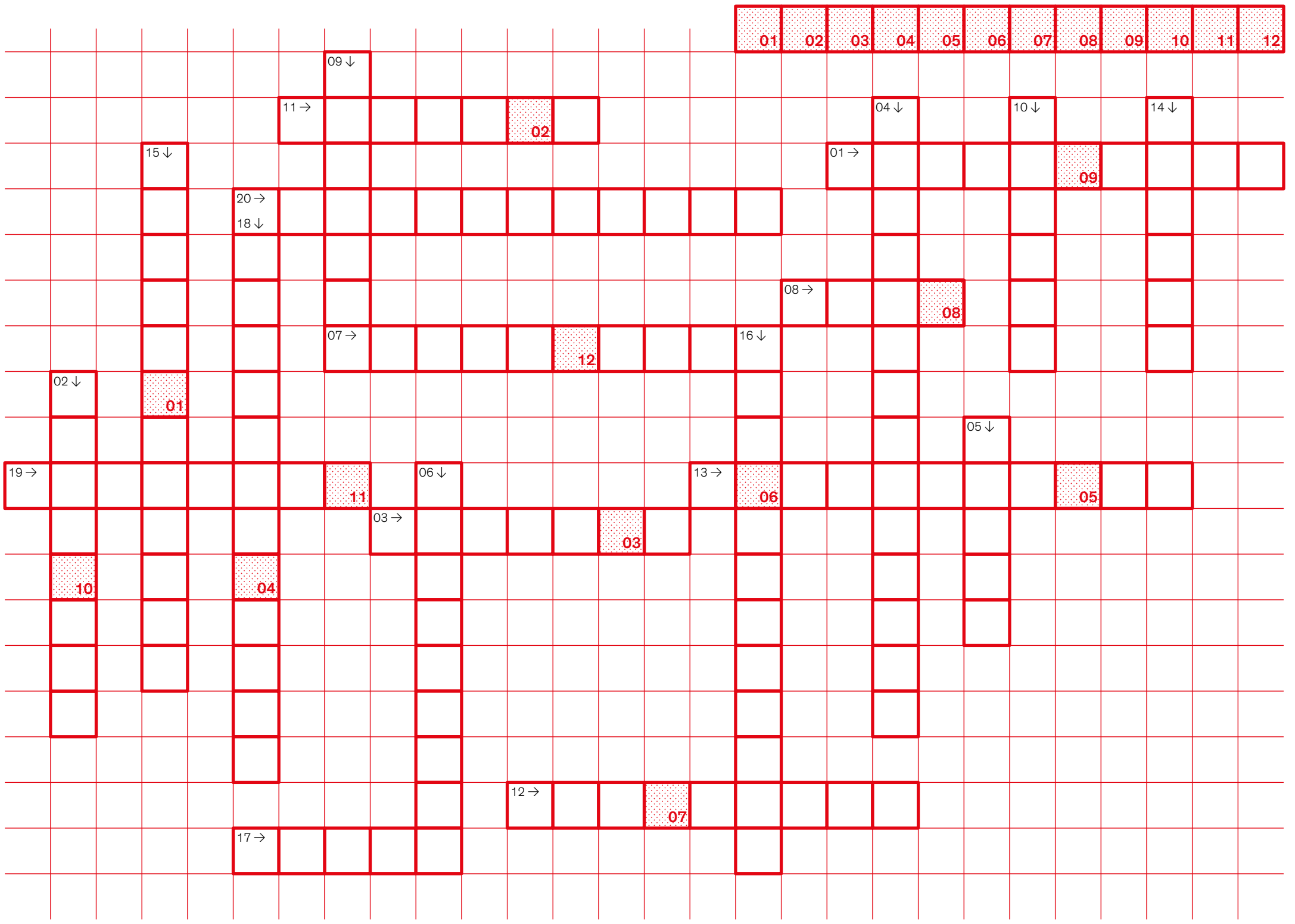
Herausgeber und Veranstalter: Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Eine Tochtergesellschaft der Tiroler Landestheater und Orchester GmbH Innsbruck, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck, Telefon +43 512 57 1032, festwochen@altemusik.at, www.altemusik.at;
Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Markus Lutz (Geschäftsführung), Mag. Eva-Maria Sens (Betriebsdirektion); **Redaktion:** Elias Kern BA; **Texte:** Mag. Eva-Maria Sens, Elias Kern BA, Rainer Lepuschitz; **Marketing:** Mag. (FH) Anja Falch; **Design:** in the headroom, www.intheheadroom.com; **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck GmbH; **Titelfoto:** Bejun Mehta (© Marco Borggreve); **Fotocredits:** Davide Carson, Jitka Brendlová (S. 7), Fabrizio Sansoni (S. 10), Chris Gloag, Giacomo Miglierina, Zsofi Raffai, J Kim (S. 11), Anna Gorbachyova, Zsofi Raffai, Jan Rebuschat, Raphaelle Photography, Francesco Squeglia, Eric Melear, Daniel Denino, Clive Barda (S. 14, 15); **Sujetbild:** in the headroom (S. 2, 19); **Illustrationen:** in the headroom (S. 3, 8, 9, 12, 13, 16, 17, 18), Stephan Dietrich (S. 4, 5, 6); **Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:** Die Zeitung gibt Auskunft über die Veranstaltungen der Innsbrucker Festwochen. Programm- und Besetzungsänderungen, Satz- und Druckfehler vorbehalten. **AGB:** Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH. Nachzulesen auf www.altemusik.at/agb

Bundeskanzleramt
tirol
INNS' BRUCK
Raiffeisen
WIENER STÄDTISCHE VIENNA INSURANCE GROUP
IKB
TIWAG

Rätseln und gewinnen

Erfolgreich gerätselt?

Dann übermitteln Sie uns das Lösungswort auf **www.altemusik.at/gewinnspiel**
Unter allen TeilnehmerInnen verlosen wir 3×2 Karten für das Festwochenkonzert «Motetten für Maximilian»
am 17. August in der Stiftskirche Wilten. **Teilnahmeschluss: 30. Juni 2019***



→ Waagrecht

01 Nachdem dies geschah, Maria von Burgund die Radieschen von unten sah
03 In schwindelerregenden Höhen singen? Diese Technik macht's möglich
07 Macht schon was her, dieser prunkvolle Raum in der Hofburg
08 Brüstet sich gerne mit seiner bunten Kleidung im Park von Schloss Ambras
11 Fällt er, ist der Spaß vorbei
12 Hier wachen die dunklen Mander und blicken auf ein leeres Grabmal
13 Große Feierlichkeit mit Narren, Rittern, Musikanten und Hofdamen – mitten im August
17 Starb vor 350 Jahren, komponierte zuvor manch lustvolle Oper am Hofe von Erzherzog Ferdinand Karl in Innsbruck
19 Einmal ist immer das erste Mal. Oft im Vorhinein ausverkauft und mit Feier hinterher
20 Geht dieser letzte Test schief, wird die Aufführung zum Erfolg

↓ Senkrecht

02 Hat das Sagen im Graben
04 Diplomatische Taktik der Habsburger, um Land zu gewinnen, ohne sich die Köpfe einzuschlagen
05 Dieser Heinrich schrieb die Motetten für Max
06 Berühmtester aller Kastratensänger
09 Muss den Kaiser zum Lachen bringen, auch die Kinder bei den Festwochen
10 Einer geht noch! Wenn am Ende alle stehen, muss noch eine her
14 Hinweis im Notenblatt. Damit fängt alles wieder von vorne an (2 Wörter)
15 In diesem Gebäude ist der Name Programm – Neue Heimat der Festwochen (3 Wörter)
16 Ein Häppchen Musik zur Mittagszeit? Der Pavillon im Hofgarten macht's möglich
18 Erstrahlt am schönsten mit Pauken und Trompeten. Kaiser Max und den Moriskentänzern gefällt's (2 Wörter)

*Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Keine Barablöse möglich.